

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 70 (1992)
Heft: 6

Rubrik: Unterwegs notiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



von Peter Rinderknecht

Nun habe ich sie einmal selbst miterlebt: die Hausammlung von Pro Senectute. Vor bald 60 Jahren war ich das letzte Mal unterwegs. Damals für Pro-Juventute-Marken. Jetzt bat man mich um Hilfe im Dorf. Also übernahm ich unser Wohnquartier. Die Erfahrung war lehrreich, die Bandbreite der Reaktionen bei den «Heimgesuchten» gross. Nur dreimal hiess es kurz «Nein, danke!» Zweimal begründete man Absagen: «Wir betreuen kranke Eltern und tun eigentlich genug fürs Alter.» Einmal hätte man selbst eine Gabe erwartet, «so für die Ferien». Viermal wurde ausgesprochen freudig gespendet, weil Pro Senectute «einen Pflegeplatz für meine Mutter fand» oder den Mahlzeiten- oder Haushilfedienst vermittelte. Mit drei bisher kaum bekannten Nachbarn ergaben sich gute, längere Gespräche – nicht nur über Altersprobleme.

Sechs Haushaltungen waren nie zu erreichen, ich legte einen Einzahlungsschein mit freundlichen Worten und den Prospekt in den Briefkasten. Und die übrigen 30 Besuchten trugen sich willig in die Liste ein und spendeten je nach ihren Möglichkeiten. Mit dem Durchschnitt von über 20

Franken erhielt die Stiftung Pro Senectute einen schönen Vertrauensbeweis.

Im Jahresbericht des Diakoniewerks Bethanien stosse ich auf überraschende Sätze: «Seit Anfang 1991 bereichert und verschönert auf jeder Etage des Krankenhauses eine Katze das Leben der Bewohner. Nach recht intensiven Abklärungen und Rücksprachen mit dem Personal konnten wir uns entschliessen, auch noch Katzen bei uns aufzunehmen. Nach kurzer Zeit hat sich gezeigt, dass diese kleinen Lebewesen viele grosse Probleme lösen können. Die Tiere sind aus dem Krankenhaus-Alltag nicht mehr wegzudenken, und wir können allen Lesern versichern, dass unsere Katzen zu denjenigen gehören, die bei weitem die meisten Streicheleinheiten erhalten.»

Mein Kommentar: Zur Nachahmung empfohlen! Es gibt Heime, die so klinisch rein wirken, dass die Seele dabei friert.

Frau G. beklagt sich in einer Zuschrift über die Flut der Bettelbriefe mit persönlichen Computer-Adressen. Ihre 90jährige Schwiegermutter könne die vorgedruckten Einzahlungsscheine nicht mehr von Rechnungen unterscheiden und bezahle dann ihre vermeintlichen «Schulden». Mit dem Ergebnis, dass sie dann in die Kartei der «ständigen Gönner» aufgenommen werde. «Ich finde es einfach unverschämte, die Alten als Milchkuh zu behandeln!»

Recht hat Frau G. Zu den Fähigkeiten eines Computers gehört es

eben, aus einem gekauften PTT-Programm sämtliche Adressen von Telefon-Abonnenten herauszulesen. Daher die Unmasse neuer Sammlungen, welche die anerkannten und eingeführten Sammlungen konkurrenzieren, die sich brav an den zugeteilten «Zewo»-Termin halten. Im Zweifelsfall sollte man eine Vertrauensperson beziehen und dann Unerwünschtes zurückschicken. Das ist das wirksamste Abwehrmittel.

Die spanische Zeitung «El Pais» berichtete über eine unter Altersschwachsinn leidende 85jährige Frau. Sie war von ihrer Tochter in einem Spital als «krank» eingeliefert worden, obwohl ihr organisch nichts fehlte. Die Tochter machte sich nach kurzer Zeit unter einem Vorwand aus dem Staub und hinterliess eine falsche Adresse und Telefonnummer. (Dies eine Meldung der Deutschen Presse-Agentur.)

Machen wir uns keine Illusionen: Solche «Entsorgungs»-Vorstellungen gibt es auch hierzulande. Der «Brückenbauer» berichtete kürzlich von einer Tagung in Zürich mit den Worten: «Aufwendige und teure Operationen im Spital: Bald nur noch für Menschen unter 55 Jahren, um Kosten einzusparen?» Alt Krankenkassendirektor Paul Manz antwortete: «Ich kann mir solche Zielsetzungen nur als Ausgeburt einer irregeleiteten Ethik vorstellen ... Eine Welt, in der es keine Kranken, Schwachen und Alte mehr gäbe, wäre eine Welt der rücksichtslosen Tyrannei.»

Ihr Peter Rinderknecht